

Gewidmet Tamara, Alexander, den lieben Seelen
meiner Eltern, Klaus mit Familie, Gerlinde,
Marthamaria.

Auge um Auge – und die ganze Welt wird blind sein

Mahatma Gandhi

*... und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern ...*

Aus dem christlichen Vater Unser

*Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
uns neuen Räumen jung entgegensenden,
des Lebens Ruf an uns wird niemals enden,
wohlan denn, Herz, nimm Abschied
und gesunde!*

Hermann Hesse

Berthold Stassen

Ein großer kleiner Schritt

Geh-Dichte und Geh-Danken

aus 45 Jahren All-Tag

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenrei 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

© 2024 Berthold Stassen

Umschlag, Illustration: der Autor

Lektorat, Korrektorat: Gerlinde Nölle

Druck und Distribution im Auftrag des Autors

tredition GmbH, Halenrei 40-44, 22359 Hamburg,
Deutschland

ISBN

Paperback 978-3-384-23239-7

Hardcover 978-3-384-23240-3

e-Book 978-3-384-23241-0

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
Vorwort	15
Abends.....	20
Soldat.....	21
Trocknendes Ufer	22
Er ist's	23
Gedanken des Zufalls	24
Was ist Jugend?	25
Spiegelbild im Wasser	26
Paar-Weise	27
Manchmal.....	28
Kerzenstimmung.....	29
Gebunden in der Fessel.....	30
Ohne Überschrift (01).....	31
Von zart-bitteren Gefühlen	32
Laue Sommernacht.....	33
Künstliche Träume.....	34
Wunsch.....	35
Logisch absurde Konsequenz	36
Zum Glück,.....	37
Meer	38
Alter - Naiv.....	39

Niemals aber.....	40
Ein Schritt	41
CON – PRO - TRA	42
Leben ist Vereinigung.....	43
Das ‚Trotzdem‘-Gebet	44
Bekenntnis.....	45
Manchmal glaube ich	46
So mancher verrät.....	47
Nordpol – Südpol.....	48
Zu Worten.....	49
Schätzen lernen heißt.....	50
Seifenblasen	51
Mitternacht auf Schloss Kastor	53
ENDLOS - SCHRIEB	54
Auf dem Weg ins Büro.....	55
Mensch	56
Sie ists.....	57
An einem Abend ohne dich	58
Rose	59
Die Zeit.....	60
Tannenbaumexpressionen	61
Medium	62
Abgeschoben und versteckt	63

Inspiration	64
Zartbittere Gedanken-Gattung.....	65
Hell und heller	66
Streicher	67
Noch eins auf den Mai.....	68
Auf den zweiten Blick.....	69
Sieben.....	70
Alleine und zu zweit	71
Vierzeiler.....	72
An die Schöne	73
Stillleben eines Frauenkopfes.....	74
Liebliche Distanz.....	75
Metaphern des Augenblicks.....	76
Regensinfonie	77
Gerade eben	79
Himmelsblick	80
Offen.....	81
Ahnung	82
Versuche.....	83
Worte sind wie Schatten,	84
Der Unwissende	85
Nicht suchend.....	86
Im Schweben	87

Gelegentlich ertappe ich mich,.....	88
Schreiben ist eine andere Form des Leidens:.....	89
Weil ich alleine sein möchte,.....	90
Vergessen	91
Erstaunlicher Pessoa	92
Sehende Augen.....	95
Wein	96
Jetzt	97
Zweimal	98
Sehnsucht	99
Liebes-Trank	100
Ein Tanz	101
Ode an die Nacht.....	102
Die Nacht.....	103
Blumen verwelken,.....	104
Einsamkeit	105
Metamorphose wörtlich.....	106
Wollust und Erregung.....	107
Wiesengefühle.....	108
Einheit.....	109
ES	110
Ich sitze still	111
Ich sitze hier.....	112

Liebeserklärung	114
Bedeckte Wiesen.....	115
Der Dichter sagt.....	116
Ich komme nicht umhin,.....	117
Einfache Gedanken in der Sonne	118
Ich weiß nicht,	119
Meditation.....	120
Fließe	121
Liebende Arme	122
Deine Augen	123
Knospe	124
Nachtvogel.....	125
Gedanken schweben	126
Ich sitze da.....	127
Streife	128
Gedicht vom Leben.....	129
Wenn ich dich,.....	130
Wolken und Mond.....	131
Einsamkeit hat schwere Siegel,.....	132
In Gedanken	133
Neu	134
Ich lege mich.....	135
Morgens	136

Gedichte sind Fragmente	137
Um wieviel stiller,.....	138
Ich sinke gern.....	139
Augen sehe ich	140
An Alberto Caeiro	141
Dein Gesicht in meiner Hand.....	143
Losgelöst – in acht Zeilen	144
Kraichtal.....	145
Die Wanduhr	146
Der Blick in dein Gesicht,.....	147
Dich spüren und empfinden,.....	148
In deine Augen sehen,.....	149
Es gibt seltene Tage,.....	150
Das Zittern des Dionysos	151
Hüter,.....	152
Wenn ich schreibe	153
Einfach	154
Wer eine Philosophie sucht,.....	155
Was sagt mir	156
Meine Verse sind.....	157
Jeder Gedanke an Gott.....	158
Ich beginne –	159
Worin liegt die Wichtigkeit.....	160

Ich schreibe,	161
Abschied vom Mond.....	162
Das Nah und Fern	163
Für Tamara	164
Tränen der Stille	165
Nicht zu fassen	166
Morgengedicht	167
Absichtserklärung.....	168
Morgentau.....	169
Ich schreibe	170
Sonnenstrahlen schweben	171
... Leere	172
Dem Schmelz	173
Einfach, kurz und rund	174
Ich sah mich fern	175
Nachtzyklus 1: Dichter Kruse.....	176
Nachtzyklus 2: Das leere Glas.....	177
Nachtzyklus 3: Dichter Kruse Nr. 2	178
Nachtzyklus 4: Uhrzeit 1.....	179
Nachtzyklus 5: Uhrzeit 2	180
Nachtzyklus 6: Umhüllung; Uhrzeit 3	181
Nachtzyklus 7 Übergang Tagzyklus 1.....	182
Tagzyklus 2	183

Tagzyklus 3	184
Elysium	185
Tragik eines Suchenden	186
Schweigendes Gebet	187
Dämmerung.....	188
Ohne Überschrift (02).....	189
Ohne Überschrift (03).....	190
Ohne Überschrift (04).....	191
Dezembermorgen.....	192
Ohne Überschrift (05).....	193
Ohne Überschrift (06).....	194
Ohne Überschrift (07).....	195
Es haben doch	196
Nicht-Wissen	197
Wissen	198
Ich mach mich frei	199
Ohne Überschrift (08).....	200
Immergrün.....	201
Für Tamara	202
Kleine Ode an den Tod	203
Übergangsgedanken.....	204
Gedanken zu einer Szene im Buch ‚Nachzug nach Lissabon‘ von Pascal Mercier	205

Wellenfluss?!?	211
Wenn wir das Wesen des Gegenständlichen –	212
Wer nicht	213
Jeder Mensch hat etwas.....	214
Herbstlicher Spätsommertag im Wald,.....	215
Sterben ist werden	216
Genial.....	217
Das Zusammengesetzte.....	218
Im Vorbeigehen	219
Für alles, was ich je getan.....	220
Was uns wirklich ausmacht	221
Bleibende Spur	222
Ver-rückt.....	223
Wo die Familie.....	224
Tryptichon	225
Sieben Worte zu NICHTS	226
ALL-ES	227
(K)Eine Frage von Wo und Wann?.....	228
Erweckung	229
Ganz nah – oder – eine intensive Begegnung	230
Wer sich befreit	235
Sommer	236
Vor-Freude.....	237

Baum und Mensch – ein Traum	238
Zwölf.....	239
Abends – noch einmal	240
Nachwort des Verfassers.....	241

Vorwort

Betrachtet man die Entwicklung der Gedichte von Berthold Stassen, dann sieht man, dass es durch die Jahre seines Lebens einen roten Faden gibt. Schon in den frühesten Gedichten, noch aus der Schulzeit, kreisen die Gedanken um „Das Unendliche, Uferlose, Undefinierbare“, um die Einheit und Vielfalt des Ich und sein Aufgehen in der Ganzheit.

Die Wahrnehmung des eigenen Ich durch andere, durch sich selbst, durch ein Spiegelbild, die Lichtmetaphern, die Aufhebung von Außen und Innen, von Ich und Du, von Raum und Zeit in der Vollendung, Alles ist Eins, dies sind die wie in einem Kaleidoskop immer wiederkehrenden und immer neu variierten Bestandteile der Gedichte. Sie umkreisen die Ganzheit, den Tod als Übergang in höhere Dimensionen, das Aufgehen der Formen im Grenzenlosen, Gott-Licht-Unendlichkeit, die Aufhebung der Identität in den vielschichtigen Identitäten des Ich.

Sicher wechselten sich im Leben Berthold Stassens kreative Zeiten mit weniger produktiven ab. Beruf, Familie, der Alltag nehmen wohl jeden Menschen zeitweise in Beschlag. Aber auch in diesen Zeiten entstehen Gedichte und man darf darauf hoffen, dass mit abnehmender Familien- und Berufsbelastung die Produktivität wieder zunehmen wird.

Aber wenn Berthold Stassen in seinen frühen Jahren „Worte und Ideen suchen musste“, so sind es im Lauf seines Lebens je länger je mehr die Worte und Ideen, die ihn suchen, ja sich ihm geradezu aufdrängen. Das zeigt sich auch in den Formen der Gedichte, die sich im Lauf der Jahre wandelt. Waren in den 80er und 90er Jahren noch feste Formen mit Metrik und Reimschema häufiger zu finden, so löst sich die Form mehr

und mehr auf und wird durch freie Rhythmen ersetzt – zusammengehalten allerdings durch einen jeweils stringenten inneren Aufbau, strukturiert durch Verse und zusammengehalten durch eine ganz eigene hymnische Sprache. Aber immer einmal wieder findet sich auch ein klassisches Gedicht mit Versen, Reimen und Metrik – Berthold Stassen ist alles andere als einseitig und spielt auf der Klaviatur der Ausdrucksformen.

Diese Vielfalt zeigt sich am deutlichsten in seinem Umgang mit den Worten, die "Wort wörtlich" genommen oder durch eine kleine Verfremdung neu definiert werden, etwa bei den Geh-Danken oder den Geh-Dichten oder einer Wortschöpfung wie "Paar-Weise". Metaphern und Paradoxien gehören ohnehin zum Repertoire der Gedichte. Dabei gelingen dem Dichter so wunderbare Formulierungen wie die von der "schmerzensweichen Rose".

Überhaupt finden sich bei ihm häufiger biblische Motive:
"Sündenfall der Seele/Hunger nach Erkenntnis [...]
Muss der Beginn der Vertreibung gewesen sein/
Also
Der Urknall" (2011)
Er, der Urknall, der das Ganze, die Einheit, das Sein ohne Raum und Zeit in seine Einzelteile zersplittet hat und nun sich in der ewigen Sehnsucht nach diesem verlorenen Paradies in der menschlichen Seele spiegelt. Hierher gehören auch die eindrucksvollen Lichtmetaphern, die Gott und das Jenseits mehr symbolisieren als beschreiben.
Die Freude am Wort und am Wortspiel ist ebenfalls, wie bereits erwähnt, eines der durchgängigen Kennzeichen der Sprache Berthold Stassens:
"Nirgendwo wird
Über-All

Wo Einheit wird
aus ICH und ES und DU" (1996)

Aber es fehlt auch nicht an Humor und Paradoxien:

"Einen Spatzen seh' ich

auf dem Dach.

Ich denk' so für mich nach,

den wollt ich gerne kriegen –

und übersehe fast, ich glaube,

in meiner Hand: Die Taube!" (1986)

Häufig arbeitet Berthold Stassen auch mit dem Wechsel der Wortbedeutung durch Präfixe, die eine Vielzahl an neuen Konnotationen, aber auch Assoziationen erlauben.

Unwillkürlich wird der Leser zu eigenen Wortschöpfungen herausgefordert. Liest man zum Beispiel "Be-wunderung - Ver-wunderung", so kommt man unwillkürlich zu einer "Ent-Wunderung" oder der realen "Ver-wundung". Die Gedichte laden den Leser dazu ein, selbst weiter zu denken und zu fühlen.

Woher aber kommt dieses Besessensein von der Poesie bei jemandem, der weder vom familiären noch vom schulischen oder später beruflichen Hintergrund unbedingt Interesse an Literatur und Gedichten erwarten ließe? In einem Technischen Gymnasium kommt es jedenfalls sehr selten vor, dass sich Schüler für Literatur und schon gar nicht für Thomas Mann interessieren – und so war ich ebenso überrascht wie erfreut, als die Pflichtlektüre von Thomas Manns "Tod in Venedig" bei Berthold Stassen auf Gegenliebe stieß. Hatte er sich schon damals mit der Persönlichkeits-Verwandlung eines Menschen bis hin zum seinem im Licht vergehenden Tod beeindrucken lassen? Jedenfalls waren seine Beiträge zum

Deutschunterricht dergestalt, dass ich ihm später die Abiturende anvertraute.

Deshalb verwunderte es mich nicht, dass ich nach einem späteren Wiedersehen und –entdecken erfuhr, dass Berthold Stassen schon 1987 von dem portugiesischen Dichter Fernando Pessoas "Das Buch der Unruhe" und dessen die Grenzen des Denkens oft sprengenden Gedanken beeinflusst worden war und ebenso wenig, dass Jahre später Pascal Merciers "Nachzug nach Lissabon" einen so tiefen Eindruck auf ihn machte, dass Berthold Stassen in einem Essay über dieses Buch anlässlich einer Textstelle mit Spiegelung des Protagonisten und eines Passanten in einem Schaufenster schreibt: "Gibt es den Unterschied zwischen dem vermeintlich Äußeren und der eigenen Innenwelt überhaupt? Und wenn es ihn nicht gibt oder gäbe, wäre dann überhaupt ein Unterschied zwischen einem vermeintlichen ‚Du‘ und einem vermeintlichen ‚Ich‘, in das wir zwangsläufig ineinander stürzen würden? [und ...] die nur Teile eines großen, eines übergeordneten Ganzen sind, das seiner wahren und vollkommenen Vollendung entgegenströmt?" Bücher wie Eckart Tolles „Kraft der Gegenwart“ führen bei Berthold Stassen nach eigener Aussage auch heute noch zu "Gänsehaut-Momenten".

Unwillkürlich gemahnen seine Interpretationen zu Mercier ebenso wie seine Gedichte an mystische Gedanken, wie sie sich in jeder Religion finden, sei es bei den christlichen Mystikern des Mittelalters oder den islamischen Sufi-Mönchen bis zum Zen-Buddhismus. Ein Vergleich der Gedichte, mit dem mystischen Aufheben der Grenzen des Ich und des Du, das mit Gott oder, in der Sprache Meister Eckharts, dem "All-Einen" drängt sich geradezu auf, ohne dass

ich zu sagen wüsste, ob Berthold Stassen sich von Visionen der Mystiker hat beeinflussen lassen.

Ebenso wenig verwundert, dass Berthold Stassen in der Musik eine der Dichtung verwandte und vielleicht sogar gesteigerte Ausdrucksform findet, sagt doch Musik das, was mit Worten nicht mehr gesagt, sondern nur noch gefühlt werden kann. Zwar besitzt er eine große Sammlung von Rock-Musik und auch Jazz-CDs, die er auch gerne anhört. Die großen Inspiratoren sind aber die Streichquartette von Haydn, Beethovens und Mozarts Klavierkonzerte, Dvoraks neunte Sinfonie, also orchestrale Musik, weniger die Welt des Lieds und der Oper. Ausnahme sind Bachs Passionen und das Weihnachtsoratorium, also religiöse Werke, bei denen die Worte so bekannt sind, dass die ganze Aufmerksamkeit auf deren Vertonung gerichtet werden kann. Eine Probe auch dieses Aspektes in Berthold Stassens Gedankenwelt hat er den Gedichten mit seinem Text "Ganz nah – eine intensive Begegnung" beigefügt.

Es bleibt zu hoffen, dass es eine Fortsetzung dieser Gedichtsammlung geben wird.

Karlsruhe, 7.02.24 / Marthamaria Drützler-Heilgeist

6.05.1976

Abends

**Einsam neigt der Tag sich nieder,
Dunkelheit bricht an im Raum,
Gedanken, sie erklimmen wieder
einen oft geträumten Traum.**

**Alleine stehst du da im Zimmer,
Dimensionen – sie verblassen bald.
Legst dich nieder, träumst noch immer
und im Raume ist es kalt.**

**Langsam überkommt dich leise
eine sanfte Schläfrigkeit,
gibt dir dann auf ihre Weise
für die Nacht Geborgenheit.**

**Bald vergessen sind am Morgen
alle Träume dieser Nacht,
gehst bei der Arbeit – ungeborgen
stets demselben Trotte nach.**

**Doch dann neigt der Tag sich nieder,
Dunkelheit bricht an im Raum,
Gedanken, sie erklimmen wieder
einen oft geträumten Traum.**

*A.d.V.: Mein allererstes Gedicht. Geschrieben an meinem 16. Geburtstag,
in wenigen Minuten, ohne einzige Korrektur.*